

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 71 (1964)

Heft: 12

Rubrik: Von Monat zu Monat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Letziggraben 195, 8047 Zürich
Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen AG
Limmatquai 4, Postfach, 8022 Zürich

71. Jahrgang
Nr. 12 / Dezember 1964

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Von Monat zu Monat

Abwanderung der Schweizer aus der Industrie. Die Mehrzahl der schweizerischen Industriebetriebe kann heute den Abgang nicht mehr vollständig kompensieren. Dies geht eindeutig aus vorhandenen statistischen Unterlagen hervor. Die *Textilindustrie* befindet sich in dieser Hinsicht in einer besonders prekären Lage. Sie hat zwischen 1953 und 1963 21 169 (= 36,8 %) und zwischen 1959 und 1963 9194 (= 20,2 %) Schweizer verloren. Keine andere Industrie hat in absoluten und relativen Zahlen einen Abgang derart vieler einheimischer Arbeitskräfte zu verzeichnen. Trotz zahlreichen Maßnahmen und Anstrengungen auf dem Gebiete der Nachwuchsförderung und -gewinnung sind wir deshalb noch auf Jahre hinaus auf die ausländischen Arbeitskräfte dringend angewiesen, wobei der Gesamtpersonalbestand der Textilindustrie infolge von Rationalisierungsmaßnahmen weiterhin konstant bleiben oder sogar sinkende Tendenz aufweisen wird, was in der Linie des geltenden Plafonierungssystems liegt. Wir unterstützen die Bestrebungen der Behörden, den Gesamtbestand der Fremdarbeiter möglichst auf der heutigen Höhe von rund 720 000 zu halten. Dies kann aber durchaus mittels einer schärferen Kontrolle der Anwendung des geltenden Bundesratsbeschlusses in den Kantonen und Betrieben erreicht werden. Die Kompetenzen des Bundes müssen allenfalls durch einen dringlichen Bundesbeschluss ausgeweitet werden. Es geht nicht an, daß die Betriebe und Kantone, welche sich an die Vorschriften halten, sich nachträglich als die Geprellten vorkommen. Zudem sollten auch die öffentlichen Unternehmen, die Verwaltungen und die Kleinbetriebe einbezogen werden. Dem Bundesrat muß nötigenfalls auch die Möglichkeit gegeben werden, den Plafond pro Betrieb (Schweizer und Ausländer) auf weniger als 95 % (Basis 1. März 1964 oder Durchschnitt 1963) zu senken, wenn ein nochmaliges Ansteigen der Fremdarbeiterzahlen festzustellen wäre. Hingegen sollte die Freizügigkeit der kontrollpflichtigen Ausländer nicht noch weiter, als sie schon im neuen Einwanderungsabkommen mit Italien festgelegt ist, gelockert werden.

Die Textilindustrie erwartet, daß nach Ablauf der jetzt geltenden Vorschriften wiederum ein System eingeführt wird, das ihre legitimen Interessen respektiert und ihr erlaubt, die benötigten Arbeitskräfte zu erhalten.

Kennzeichnungspflicht für Textilien? In den Vereinigten Staaten von Amerika und seit kurzem in Frankreich bestehen Gesetze, wonach die Zusammensetzung der meisten Textilien, die in den Handel kommen, angegeben werden muß. Gegenwärtig wird auch in Deutschland versucht, ein derartiges Gesetz unter Dach zu bringen. Ursprünglich war nur der Entwurf neuer Wollkennzeichnungsvorschriften geplant, und noch im Jahre 1963 hatte der Bundeswirtschaftsminister erklärt, daß man von einer generellen Kennzeichnungspflicht für Textilien wegen

zahlreicher grundsätzlicher Schwierigkeiten zunächst absehen müsse. Nun macht sich Deutschland aber doch daran, die allgemeine Kennzeichnung gesetzlich vorzuschreiben. Im neuen Gesetzesentwurf soll insofern Klarheit geschaffen werden, als alle Textilfasererzeugnisse, die aus reiner Schurwolle, reiner Seide usw. hergestellt bezeichnet werden, zu 99,5 % aus dieser Faser bestehen müssen und somit nur eine Toleranz von 0,5 % anderer Faserstoffe oder Fremdstoffe enthalten dürfen. Es wird noch diskutiert über die Bezeichnung von Chemiefasern. Grundsätzlich will man unterscheiden zwischen synthetischen und zellulosischen Chemiefasern. Nach Meinung der deutschen Chemiefaserindustrie sollte man auch in der Bundesrepublik parallel zu den bewährten Praktiken in den USA und Frankreich die Gattungsbegriffe für Che-

AUS DEM INHALT

Von Monat zu Monat

Abwanderung der Schweizer aus der Industrie
Kennzeichnungspflicht für Textilien
Produktivitätssteigerung in der Textilindustrie

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die schweizerische Seidenindustrie an der Schwelle des Gemeinsamen Marktes

Rohstoffe

Die neue Lenzingfaser «333 Hochmodul»
Heimtextilien aus «Dralon»

Spinnerei, Weberei

Die Beleuchtung von Fabrikationsräumen
Jubiläum einer Maschine
Webstuhl oder Webmaschine?

Tagungen

Qualitätskontrolle und Qualitätssteuerung in der textilen Fertigung
Eine bedeutende Seidentagung

Mode

Tendenzen der modischen Stoffe
Herbst/Winter 1965/66

Jubiläen

25 Jahre Chemiefaser Lenzing AG

miefasern mit den Marken koppeln. Aller Voraussicht nach wird im Gesetzesentwurf unterschieden in Azetate, Rayon, Polyamide, Polyester, Polyacryle usw., um nur die größten Gruppen zu nennen. Mischtextilien würden somit beispielsweise wie folgt gekennzeichnet werden: 55 % Polyester/Trevira und 45 % Schurwolle oder 67 % Polyester/Diolen und 33 % Baumwolle.

Nach dem Gesetzesentwurf sollen grundsätzlich alle Textilerzeugnisse, die im Einzelhandel verkauft werden, eine Etikette tragen.

Auch in der Schweiz sind Bestrebungen zur Einführung der Textilkennzeichnungspflicht im Gange. Im Sommer 1962 wurde im Ständerat ein entsprechender Vorstoß lanciert, der allerdings in einer bundesrätlichen Schublade verschwand und immer noch einer Beantwortung harret. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Initianten auf lange Sicht mit dieser Art der «Erledigung» abfinden oder das Problem von neuem aufgreifen werden.

Produktivitätssteigerung in der Textilindustrie. Die schweizerische Bevölkerung und damit auch die Zahl der Textilverbraucher ist seit Ende des letzten Weltkrieges stark angewachsen. Auch der Verbrauch von Textilien pro Kopf der Bevölkerung hat sowohl mengen- wie wertmäßig zugenommen. Trotz diesem beträchtlich gesteigerten Textilkonsum, der nach wie vor zu etwa vier Fünfteln von der einheimischen Industrie gedeckt wird, ist die

Zahl der Arbeitskräfte in der Textilindustrie während der letzten 15 Jahre praktisch konstant geblieben. Dies war nur möglich, weil die Arbeitsproduktivität stetig und in bemerkenswertem Umfang gestiegen ist. Nach zuverlässigen Schätzungen hat die mengenmäßige Produktion pro Arbeiter und Arbeiterin im Zeitraum der letzten 15 Jahre um etwa 40—50 % zugenommen. So stieg beispielsweise die Garnproduktion der schweizerischen Baumwollindustrie zwischen 1948 und 1963 von 26,5 auf 37 Millionen Kilogramm. In der gleichen Zeitspanne hat die Zahl der Beschäftigten dieser Sparte von rund 11 000 auf rund 9700 Personen abgenommen. Auch in der Webereiindustrie ist — besonders in den vergangenen zehn Jahren — ein starker Produktivitätsanstieg festzustellen. Als repräsentatives Beispiel sei eine mittlere Weberei genannt, die den Personalbestand innert zehn Jahren von 250 auf 190 Personen senkte und gleichzeitig die Produktion um 34 % erhöhte.

Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß der weiteren Steigerung der Produktivität Grenzen gesetzt sind, die nicht leicht zu durchbrechen sind. Gerade soweit unsere Textilindustrie ihren traditionellen Qualitätsbegriff hochzuhalten gewillt ist und sich in vielen Sparten den Entwicklungen und Anforderungen der Mode anpassen muß, dürfte eine weitere Erhöhung der Produktion bei gleichbleibendem oder sinkendem Personalbestand kaum mehr zu verantworten sein.

Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Textile Umschau

B. Locher

Die Wollindustrie in Japan

Die Anfänge der japanischen Wollindustrie reichen auf die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück. Somit gehört die historische Vergangenheit der Wollindustrie Japans als solche erst der neueren Zeit an, wogegen die Technologie der Textilproduktion schon mit der Ursprungszeit des Landes verknüpft ist. Diese Tatsache wird u. a. durch antike japanische Textilien bekräftigt, welche sich in verschiedenen Museen Japans, so etwa im Shasoin-Museum in Nara (südlich Osaka), befinden. Diesen Ueberlieferungen zufolge werden in Japan schon seit mehr als 2500 Jahren Textilien hergestellt.

Das stete Wachstum der Wollwirtschaft des Landes ist parallel mit der Verwestlichung der japanischen Lebensweise erfolgt. In bezug auf die Anzahl von Kammgarnspindeln nimmt heute die japanische Textilindustrie unmittelbar nach Großbritannien die zweitwichtigste Stellung in der Welt ein. Bei Wollspindeln belegt Japan den dritten Platz und bei Kämmereien unter allen Wolltextilproduktionsländern den ersten Rang. Mit 38 000 Wollwebstühlen figuriert die japanische Textilindustrie ebenfalls hinter der britischen Wollindustrie an zweiter Position.

Japans Produktion von Wollgeweben beläuft sich heute jährlich auf rund 330 Millionen Quadratmeter. Der Großteil dieser Produktion entfällt auf Herrenbekleidungsstoffe. Diese Wollgewebe werden in Webereien mit je 50 bis 100 Webstühlen produziert. Sämtliche Wollwebereien dieser Art liegen in der Präfektur Aichi, rund um die Stadt Nagoya (östlich Osaka).

Wie andere Industriezweige des Landes, sieht sich auch die Wollindustrie heute in wirtschaftliche Schwierigkeiten verwickelt. Aus diesem Grunde, so wird angenommen, hängt die künftige Entfaltung der Wollindustrie Japans weitgehend mit der Förderung des Exportes zusammen. Allein deshalb begrüßt die japanische Wollindustrie die internationalen Bestrebungen für freiere Handelsbe-

ziehungen äußerst lebhaft. Der Präsident der Vereinigung der japanischen Wollwebereien, Haruhiko Watanabe, äußerte hiezu kürzlich sein Bedauern darüber, daß immer noch einige Länder den Anstrengungen einer Handelsliberalisation, die besonders in den letzten Jahren Fortschritte erzielt hätten, Opposition entgegenbringen und diese Bemühungen durch unfaire Begrenzungen des Handels von Wollgeweben Einhalt zu gebieten trachten.

Es liege jedoch im Interesse der japanischen Wollindustrie, daß sämtliche noch vorhandenen Zollschranken zugunsten einer freieren Entwicklung der Textilindustrie gelockert würden. Eine Steigerung der japanischen Ausfuhr von Wollgeweben wird heute als der vordringlichste Faktor der japanischen Wollindustrie bezeichnet. Die Wollindustrie hofft, durch eine konstante Förderung eines regelmäßigen Austausches dieses Ziel erreichen zu können.

Die Bedeutung der Kleinwebereien

Obwohl sich die japanische Wollindustrie zurzeit ersten Absatzproblemen gegenüber sieht, kann die allgemein vorherrschende Stimmung keineswegs als pessimistisch bezeichnet werden. Hinsichtlich der Expansion der japanischen Textilindustrie ist die Wollbranche unter allen Sektoren am vorsichtigsten vorgegangen. Das Niveau, das die Wollindustrie heute aufweist, hat sie fast ausschließlich durch Festigung ihrer Position auf dem Inlandmarkt erreicht. Auf den Export entfallen erst etwa 20 % des Gesamtabsatzes der Kleinwebereien, so daß die japanischen Wollproduzenten in dieser Hinsicht noch mit wesentlichen Expansionsmöglichkeiten rechnen dürfen.

Der Konsum von Wollerzeugnissen in Japan steigt im gleichen Ausmaße wie der Lebensstandard, und zwar trotzdem die Synthefasern am Gesamtabsatz der Textilindustrie einen höheren Anteil ausmachen. Die meisten Spinnereien und Webereien des Landes arbeiten auf einer